# Über Dolly Esquero und Oskar Bider – Spuren einer Freundschaft in Bern (Sommer 1913)

*Betrachtungen: Johannes Dettwiler-Riesen, Thun – Oktober 2014 (nachgeführt November 2017)*[1]

## 1 Vorbemerkungen

Geheimnisvolles lockt und regt dazu an, möglichst geklärt zu werden. So auch hier. Einmal mehr interessiert Unbekanntes im Zusammenhang mit einer pionieraviatischen Fotografie von 1913. Im persönlichen Umfeld des Langenbrucker Aviatikers Oskar Markus «Oski» Bider (1891–1919) hielten sich in den 1910er-Jahren verschiedene Frauen auf. Eine davon – Dolly Esquero, dies vermutlich ihr Künstlerinnenname[2] – hat in zwei Dokumenten zweier verschiedener Glur-/Bider-Nachlässe aus Langenbruck je eine Spur hinterlassen.

Im einen Fall handelt es sich um eine Ansichtskarte vom Sommer 1913[3] und im andern um einen Brief[4] von Alice Marie «Miggi» Cardinaux-Gerster (1883–1960) in Bern. Sie war die Gattin von Oskars Cousin Paul Robert Cardinaux-Gerster (1876–1957), ehemaliger Direktor am Schweizerischen Serum- und Impfinstituts (Bern) sowie Alpar-Präsident.

## 2 Die Ansichtskarte

Auf der Ansichtskarte eines nicht genannten Berner Fotoateliers ist eine auffallend hübsche Dame, Dolly Esquero, gemeinsam mit Aviatiker Oskar Bider abgebildet. Beiden befanden sich auf Biders Blériot auf dem Flugfeld Beundenfeld / Bern. Die Karte ist mit Datum vom 8. August 1913 versehen, jedoch unadressiert. Sie enthält einen «Vergiss-mein-nicht» in vier Zeilen von Dolly. An wen er gerichtet war, ist somit nicht sofort ersichtlich.

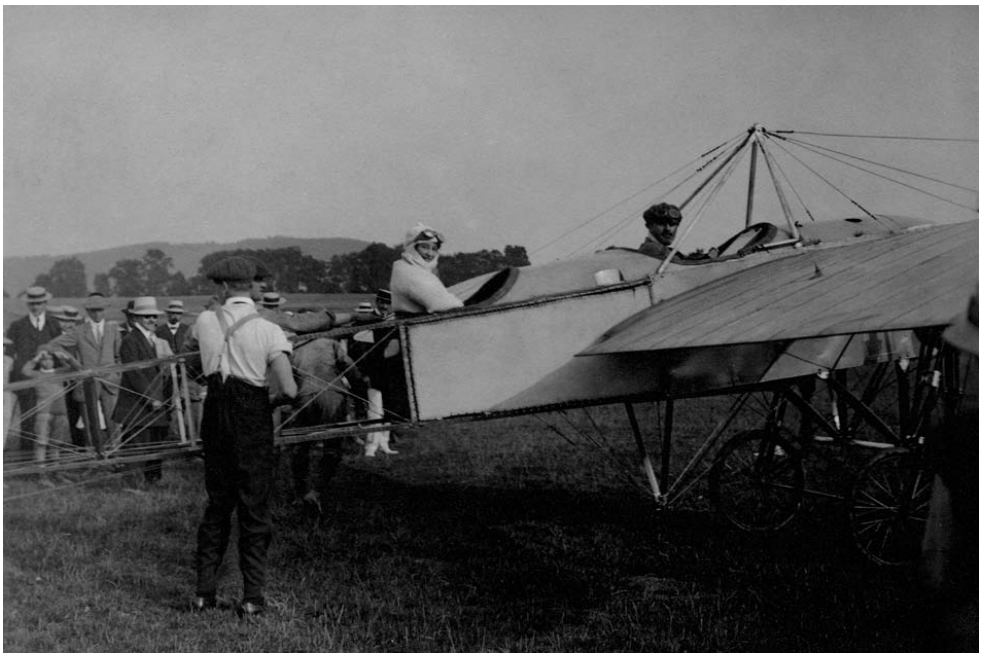


**Bild 1:** Ansichtskarte vom Beundenfeld bei Bern (Sommer 1913): Dolly Esquero als Passagierin auf Blériot. Am Steuerknüppel Aviatikpionier Oskar Marcus «Oski» Bider (1891–1919). Original zVg durch Kathrin u. Stefan Bichsel-Müller, Hölstein BL.

---

1 Text leicht geändert erschienen in «Baselbieter Heimatblätter», 79. Jahrg., Nr. 2, Juli 2014 (Lüdin AG, Liestal)

2 Schauspielerinnen der 1910er-Jahre wählten oder hatten oft amüsante Pseudonym-Vornamen, so z.B. Emmy, Lilly, Milli, Mizzi, Steffi, Tilly, Vally, usw.

3 Original im Nachlass von M. & R. Handschin-Glur, Langenbruck BL (zVg durch Kathrin & Stefan Bichsel-Müller, Hölstein BL).

4 Original im Nachlass von Georges Alphons «Schorsch» Bider (1890–1946) – ältestes der drei Bider-Geschwister.

Der Erinnerungsspruch von Dolly zeugt von einer deutlich vertrauten Nähe zu jemandem in ihrem persönlichen Umfeld. Weil sie im Sommer 1913 vergnügte Passagierin auf einem Flug von Oskar Bider ab Beundenfeld / Bern war, kommt wohl nur Oskar als möglicher Empfänger dieser Dolly-Zeilen in Frage. Die Originalkarte befindet sich im Übrigen im Nachlass von Oskars Bruder, Georges Alphons «Schorsch» Bider (1890–1946), Langenbruck BL.

Dazu noch dies:

Sehr viel später, vermutlich in den frühen 1960er-Jahre – vielleicht zum 50-Jahre Jubiläum von Biders Alpenflug nach Mailand –, hat jemand auf die Kartenrückseite neben den Dolly-Spruch den Namen «Leny» hingekritzelt. Dies hatte zur Folge, dass die Ansichtskarte seither fälschlicherweise als Foto mit Leny auf Blériot gilt, und demzufolge ursächlich auch als an Leny gerichtet erscheint.

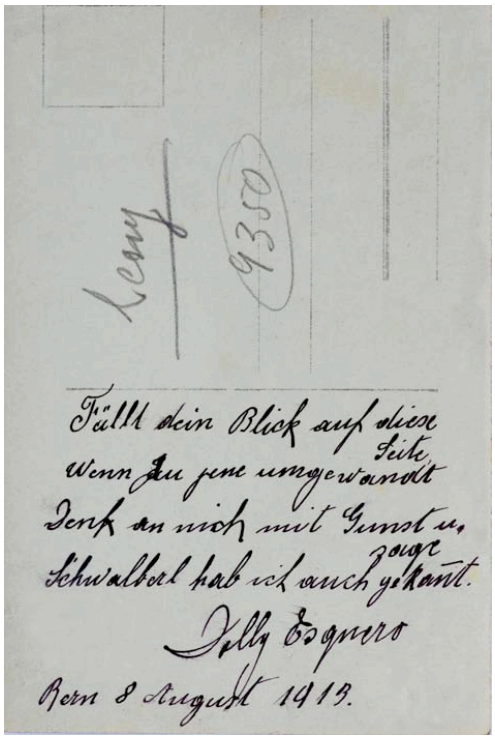



**Bild 2:** Rückseite der Ansichtskarte vom 08.08.1913. Abschrift des Reims: *«Fällt dein Blick auf diese Seite, Wenn Du jene umgewandt, Denk an mich mit Gunst u. sage Schwalberl hab ich auch gekannt. Dolly Esquero – Bern 8 August 1913».*

**Bild 3:** Ausschnitt-Vergrösserung des Ansichtskarten-Bilds vom Sommer 1913. Dolly Esquero auf Biders Blériot im Berner Beundenfeld (Ansichtskarte datiert vom 08.08. 1913). Weisse Strickkappe und Pullover gehörten zur Standartausrüstung für Biders Passagiere, und sofern sie keine eigene Flieger-Schutzkleidung besassen.

## 3 Ein Brief von Alice Marie «Miggi» Cardinaux-Gerster

Am Silvestertag 1917 verfasste «Miggi» Cardinaux einen mehrseitigen Brief an Oblt. Oskar Bider, damals Chefflueglehrer der Fliegertruppe in Dübendorf. Sie berichtete darin hauptsächlich über Familieninternes. Dabei ging «Miggi» auch kurz auf eine traurige Geschichte im Zusammenhang mit einer Dolly ein; ihren Familiennamen «Esquero» liess sie weg:

> ***«... Emil[5] geht es ordentlich, wir waren gestern Abend zusammen im Variété, es war sehr nett. Da hast Du auch öfters geschwärmt, und besinnst Du Dich als von der kleinen Dolly nur noch die Matratzen am Fenster zu sehen waren – und Du ganz zerknirscht heimkamst? Nun das war ja auch riesig traurig! – ...».***

«Miggis» Worte lassen vermuten, dass eine besondere Bindung zwischen Oskar Bider und Dolly Esquero bestand, die gegen Ende Sommer 1913 ein für Oskar wohl eher bedrückendes Ende gefunden hat.

Dolly Esquero ist in jenem Sommer 1913 Bider möglicherweise recht zartfühlend nahe gestanden. Oskar besuchte Variété-Vorstellungen in der Stadt Bern, in welchen Dolly auftrat. Dies geht zweifelsfrei aus «Miggi» Cardinaux' Brief hervor; Zitat: ***«... da hast Du auch öfters geschwärmt».*** Mit andern Worten: Oskar Bider hat sich im Variété aufgehalten, bzw. er hat sich dort näher «umgesehen».

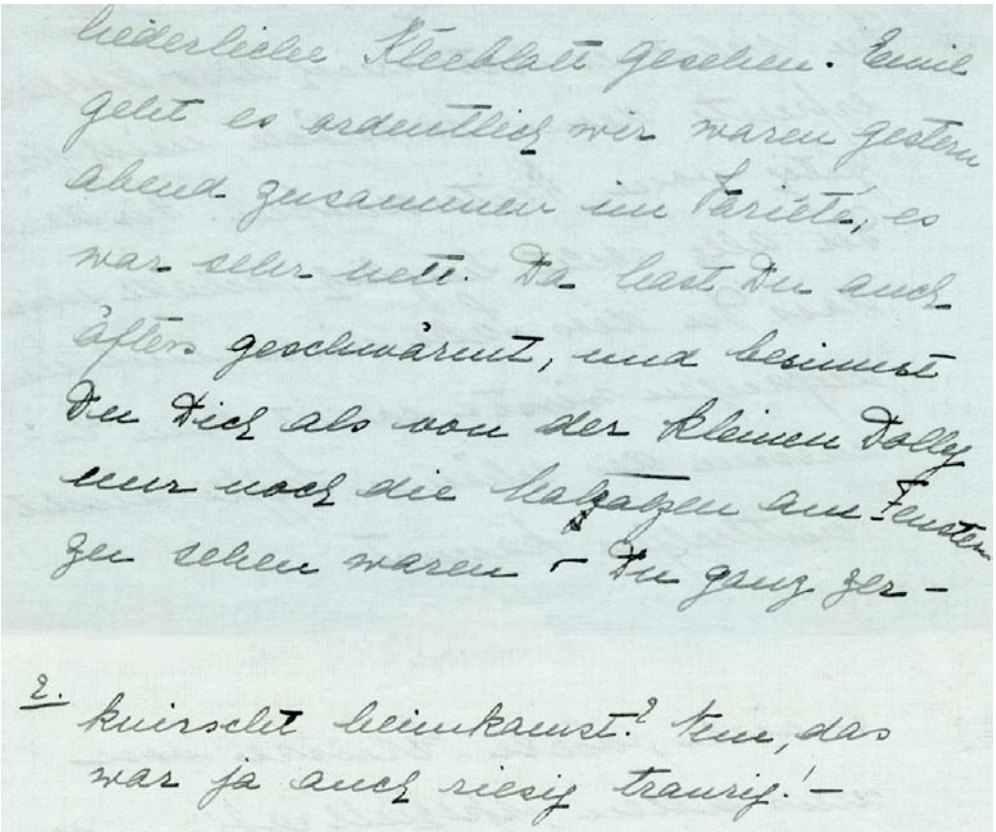

liederliche Kleeblatt gesehen. Emil
geht es ordentlich wir waren gestern
Abend zusammen im Variété, es
war sehr nett. Da hast Du auch
öfters geschwärmt, und besinnst
Du Dich als von der kleinen Dolly
nur noch die Matratzen am Fenster
zu sehen waren – Du ganz zer-
2. knirscht heimkamst? Nun, das
war ja auch riesig traurig! –

**Bild 4:** Auszug aus dem Brief von Marie Cardinaux-Gerster (1883–1960) an Oblt. und Chefflueglehrer Oskar Bider in Dübendorf, verfasst am Silvestertag 1917 – vgl. Hinweis zu «Dolly». Originalbrief im Nachlass von Georg Alphons Bider (1890–1946), Langenbruck BL.

[5] Emil Cardinaux-Herren (1877–1936), Schwager von «Miggi» sowie Kunstmaler aus Muri BE.

**Bild 5**: Im Garten der Familie Cardinaux-Gerster in Bern, Ende Juni 1912: v. l. Alice Marie «Miggi» Cardinaux-Gerster (1883–1960), «Miggi»'s Schwester, Olga Berta Jeanne Gerster (1891–1925; in Alexandria, Ägypten), ganz r. Julie Helene «Leny» Bider (1894–1919). Vorne zwei der drei Cardinaux-Söhne; v. l.: Eduard (1909–1993) und Alfred (1905–1999). Scan des Fotooriginals zVg durch Robert Cardinaux (*1947; Sohn von Alfred), Amherst, Massachusetts, USA.

## 4 Dolly Esquero in der Berner Tagespresse

Die Überprüfung der Tagespresse[6] von Bern jener Monate im Sommer 1913 hat ergeben, dass Dolly Esquero Mitglied des damals in der Stadt sehr bekannten und gefeierten «Wiener Operettentheaters» war. Diese Gruppe aus Wien trat zur grossen Begeisterung des Berner Publikums eine Sommersaison lang auf, nämlich vom 1. Juni bis 31. August 1913.

Dolly wirkte in jenem Variété während der gesamten Spielsaison in zahlreichen Operettenvorstellungen mit. Sie bestritt jeweils Gesangs- und Tanzrollen. Immerhin dreimal während jener Saison berichtete der Variétékritiker H.W. (?) im *«Berner Intelligenzblatt»* (B-IB) auch über Dolly persönlich.

Schon am 5. Juni 1913, fünf Tage nach Saisonbeginn, meinte der Kritiker zu Dollys Rolle in der Operette *«Der Frauenfresser»* (E. Eysler) ***«... Frl. Dolly Esquero versteht es ausgezeichnet, zu tanzen und zu weinen. Als Sängerin der Tilly gefiel sie mir weniger. Die Stimme müsste noch mehr gebildet werden.»*** (vgl. Originaltexte B-IB im Anh.).

Am 2. Juli 1913 berichtete der genannte Variétékritiker über *«Die Dollarprinzessin»* (von Leo Fall), dass im Berner «Theater Variété» der Saal «Maulbeerbaum» zum Bersten voll gewesen sei. Nach jeder Nummer habe stürmischer Applaus eingesetzt. Das Publikum verlangte gar *da*

[6] «Berner Intelligenzblatt»; alle Ausgaben ab Mitte Mai bis Mitte September 1913.

*capo* [Anm.: *«... nochmals!»],* weil die ***« ... Rheinländer «Brüderlein und Schwesterlein» von Dolly Esquero und Fritz Herbert köstlich wiedergegeben»*** worden seien.

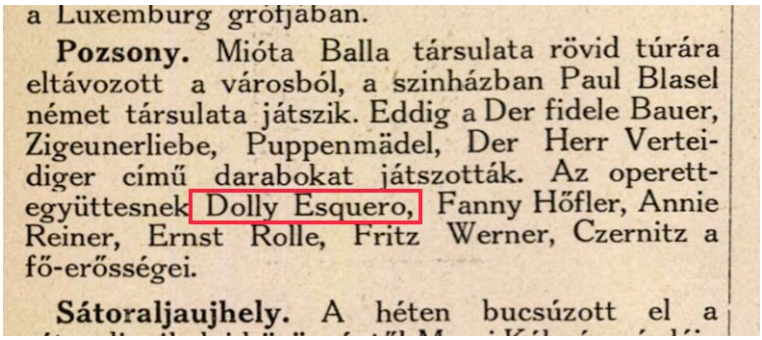
Und am 16. Juli 1913 vermeldet der Variétékritiker nochmals zum Rollenspiel von Dolly Esquero in der Operette *«Eva»* (Musik Franz Lehàr):

> Zwar folge auf die spannende Anlage des ersten und zweiten Akts ein starkes Abfallen des Schlusses. Um sich dennoch im Einzelnen einen Begriff von der Vorzüglichkeit der Darstellung zu machen ***«... genügt es zu bemerken, dass ... Fritz Herbert und Dolly Esquero als Paar auftraten».***

Während jener dreimonatigen Spielzeit bot das «Wiener Operettentheater» wöchentlich mehrere Operetten und Wiederholungen davon an. Also wurde ein sehr dichtes, für die Beteiligten der Wiener Gruppe arbeitsintensives Programm bewältigt. Sämtliche Spielzeiten und Titel wurden jeweils im «Berner Intelligenzblatt» publiziert. In den Programmtexten wurden jedoch kaum je Namen von Mitgliedern des Ensembles verwendet. Ganz anders als im Text des Operettenkritikers H.W., der Auftretende teils direkt benannte und beurteilte.

## 5 Schlaglichter auf Dolly Esqueros übrige Operettenlaufbahn

Aus einer Internetrecherche geht hervor, dass die Variété-Schauspielerin Dolly Esquero Jahre vor ihrem Berner Auftritt, nämlich schon im April 1911, als Operettensängerin in Budapest aktiv war.[7]


a Luxemburg grófjában.

**Pozsony.** Mióta Balla társulata rövid túrára eltávozott a városból, a színházban Paul Blasel német társulata játszik. Eddig a Der fidele Bauer, Zigeunerliebe, Puppenmädel, Der Herr Verteidiger című darabokat játszották. Az operettegyüttesnek Dolly Esquero, Fanny Hőfler, Annie Reiner, Ernst Rolle, Fritz Werner, Czernitz a fő-erősségei.

**Sátoraljaujhely.** A héten bucsúzott el a

**Bild 6:** Dolly Esquero als Operettenensemble-Mitglied im Frühling 1911 in Budapest.

Auch danach ist noch eine gesicherte Spur zu Dolly Esquero belegt:

Im Mönchengladbacher Auktionskatalog von Axel Schmolt (April 2003) wird im Los Nr. 759 eine signierte Foto von Dolly Esquero zur Versteigerung angeboten. Dieses von ihr signierte Bild stamme aus ihrer Königsberger Zeit in Ostpreussen. Dort wirkte sie den späten 1920er-/frühen 1930er-Jahren offensichtlich ebenfalls als Variété- und Operettensängerin.[8] Wo sich dieses Foto heute befindet, konnte vom Verfasser trotz Anstrengungen leider nicht geklärt werden.

Zu Königsberg noch Folgendes:

Der Sohn Hans Oppikofer (1901–1950) von Oskar Biders Berner Cousine in Basel, Marie Oppikofer-Cardinaux (1878–1921), weilte in den 1920er-/1930er-Jahren als Jurisprudenz-Privatdozent ebenfalls in Königsberg. Wohl eher unwahrscheinlich, aber nicht ausgeschlossen, dass er dort Dolly Esquero kannte. Später wurde Oppikofer an der Universität in Zürich Professor der Jurisprudenz.

---

7 Internet-Link: *Színházi Hét - 1911/17. szám - EPA*

8 vgl. Download - Axel Schmolt Autographen-Auktionen.

## 6 Betrachtungen über: Dolly Esquero – Leny Bider – Oskar Bider

- **Über Dolly:**

Das Wissen über Dollys Wirken vor und nach ihren Berner Operettenauftritten ist sehr lückenhaft geblieben. Interessant wäre, Weiteres über ihre künstlerische Laufbahn und ihre Lebensdaten zu erfahren.

Die Qualität von Dollys Bühnen-Darbietungen kann dem mittleren, eventuell gar dem oberen Leistungssegment einer Operetten-Schauspielerin zugewiesen werden. Dolly war demzufolge nicht bloss eine wirblige «Bühnenbiene», sondern eine anerkannte – zwar wohl noch junge (vgl. Blériot-Aufnahme) – Sängerin und Schauspielerin. Sie durfte beispielsweise an der Seite des damals in Bern stadtberühmten Wieners, Fritz Herbert, in einer Paarrolle auftreten (Gesang, Tanz).

Gemessen an der Qualität und Bühnenerfahrung ihrer Darbietungen als Ensemble-Mitglied[9] – im Gesang vorerst zwar leicht durchzogenen – war Dolly 1913 sicher über 20 Jahre alt. Ihre künstlerische Schulung nach ihrer ordentlichen Grundschule-Ausbildung hat bestimmt mehrere Jahre in Anspruch genommen (anspruchsvoller Unterricht im Operettensingen, usw.). Mit andern Worten: Dolly war – gemessen an ihrem Budapester Wirken von 1911 – im Jahre 1913 beruflich bereits erfahren, und überdies eine recht gefestigte Künstlerin.

Dass Dolly später – der Zeitraum ist unbestimmt – in Ostpreussens Königsberg weilte und dort als Operettenschauspielerin auftrat, spricht für eine zunehmend erfolgreiche Laufbahn.

759 **MANNHEIM. HOF-, APOLLO- und NEUES THEATER 1916-1920**, 10 Rollen- und Porträtfotos (Postkartenformat) mit je e.U. (meist voller Namenszug), vielfach mit Ortszusatz "Mannheim", "Mhm.", Dat. oder Jahr, Wahlsprüchen u. Zusätzen, der Operettensänger/-innen Dolly ESQUERO (2), Ila TESSA, Mathias VIRNEBURG, Ernst VOGLER (4), Max GRÜNBERG u. Walter BRÜCK, des Großherzogl. Hofmusikers und Orchestermitglieds Fritz LORBEER, dazu je ein signiertes Foto des in den 20er Jahren in Mannheim aufgetretenen Schauspielers und Sängers Heinz FRIEDRICH und von Dolly ESQUERO aus ihrer späteren Königsberger Zeit, ferner je ein unsigniertes Foto der in Mannheim aufgetretenen Tänzerin Hannelore Zoegler sowie der Sopranistin Else Tuschkan-Huth und des Tenors Max Lipmann zusammen in Smetanas "Verkaufte Braut", Mannheimer Hoftheater 1917/18; seltene Stücke in unterschiedl. Erhaltung. - 5 Beilagen; s. Abb. 75, -

Seite 254

**Bild 7**: Auszug aus dem Auktionskatalog Axel Schmolt (Krefeld D) zum Los 759, in welchem ein signiertes Foto von Dolly Esquero aus ihrer Königsberger Zeit angeboten wird (Screenshot aus Katalog).

**Bild 8:** Dolly Esquero um 1930 in Königsberg (Screenshot einer signierten Aufnahme im Auktionskatalog vom 05.04.2003 – Auktionshaus Axel Schmolt, Krefeld D). Die Person, welche 2003 den Loszuschlag 759 samt Dollys Originalfoto erwirkte, konnte leider nicht ermittelt werden.

9 Ensemble = Gesamtheit der engagierten Bühnenkünstlerinnen und -künstler.

- **Über Dolly und Leny:**

Dolly Esquero kannte Oskars Schwester Leny persönlich nicht. Zumindest haben sich die beiden Damen nie persönlich getroffen – und auch gar nicht treffen können. Leny weilte bekanntlich ab Anfang Mai 1913 – also Wochen vor Ankunft von Dolly in Bern – bis Juli 1914 in England.

Weiter trat das «Wiener Operettentheater» nicht nochmals im Sommer 1914 in Bern auf (Vorkriegswirren?). Die hier interessierende, pionieraviatische Ansichtskarte vom Sommer 1913, von Dolly Esquero mit einem Vierzeiler bekritzelt, wurde wegen des irrtümlich hingesetzten Namens «Leny» erst viel später ursächlich in Verbindung zu Letzterer gebracht.

- **Über Dolly und Oskar:**

Oskar Bider fühlte offenbar starke Sympathien für die auffallend hübsche Operettenkünstlerin Dolly Esquero aus Wien. Dollys Passagierflug als fröhlich/mutige Dame auf Oskars Blériot fand irgendwann im Juni/Juli 1913 statt. Die beiden kannten sich deshalb spätestens seit diesem aviatisch aufregenden Ereignis näher – sehr wahrscheinlich aber schon zuvor.

Oskar besuchte möglicherweise schon früh im Sommer Vorstellungen im Berner «Theater Variété», wo Dolly häufig auftrat. Er war sicherlich von ihrem Rollenspiel, vom femininen Charme und Schalk beeindruckt oder gar hingerissen. Möglich, dass er Dolly bei solchem Anlass erstmals angesprochen hat.

Vermutlich überreichte Dolly ihrem bewunderten Aviatiker ihren Kartengruss – die erwähnten «Vergiss-mein-nicht» Zeilen – Anfang August 1913. Also ein gefühlvoll hingekritzelter Reim zum Abschied, und als bleibende Erinnerung an den gemeinsamen Flug mit der Blériot.

Die persönliche Nähe von Dolly zu Oskar war Anfang August 1913 also sichtlich gefestigt. Auch das vertraute «Du» im Erinnerungs-Spruch von Dolly für Oskar zeugt von einer sehr herzlich empfundenen Nähe. Normalerweise siezte man sich damals korrekterweise auch in jugendlicher Gesellschaft.[10]

Weiterführende, sozialhistorische Spuren in diesem Beziehungsduett Oskar/Dolly gibt es vorläufig nicht. Interessierte man sich für das weitere Schicksal von Dolly (und Operettentheater) in Wien, müsste dort evtl. in Schauspielarchiven nachgeschlagen werden.

- **Über Oskar:**

Anfang September 1913 reiste Dolly im Schosse des Ensembles «Wiener Operettentheater» nach Wien zurück. Oskar blieb deutlich «zerknirscht», d.h. zweifellos betrübt, zurück. Diese «Trennung» ging ihm offensichtlich nahe. Am Fenster von Dollys Berner Zimmers seien damals laut «Miggi» Cardinaux – zu traurig – nur noch Dollys ausgebetteten Matratzen zu sehen gewesen.

Beim Begriff «traurig» handelt es sich zweifellos um die passende Umschreibung eines typischen «Trennungsschmerzes» – empfunden von Oskar Bider. Dieser Begriff hat übrigens im Zusammenhang mit den beiden Bider-Geschwister Leny und Oskar eine starke und schick-

---

[10] Zum Duzen: Damals war es selbst in der privaten, persönlichen Korrespondenz zwischen den Geschlechtern nicht korrekt, sich zu duzen. Höflicherweise siezte man sich. Dies tat z.B. der nahe Oskar-Freund aus Waldenburg BL, Kurt Straumann (1889–1923), in seiner Ansichtskarte vom Februar 1914 an die 19-jährige Leny in England. Dasselbe geschah seitens von Lou Schneider (1900–1945; in Berlin) und von Alice Reiss (*?) in Zürich im Frühjahr 1919. Beide Damen siezten ihren befreundeten Oskar Bider in ihren «sentimentalen», jedoch abschlägigen Briefen (... keine Liebschaft).

salshafte Bedeutung erhalten (vgl. Biografie 2014 über Julie Helene «Leny» Bider – s. *oskar-bider-archiv.ch* ).

Bekanntlich weilte Oskar nur wenige Monate später, d. h. vom 3.–10. Dezember 1913, beruflich in Wien. Er war als ziviler Aviatikexperte Mitglied in der von der schweizerischen Armeeführung eingesetzten Evaluationsgruppe für Flugapparate (Gruppe «Audéoud»[11] ).

Ob Oskar in jenen Wiener-Tagen noch Gelegenheit fand, oder Willens war, Dolly wiederzusehen, kann nicht beurteilt werden. Schriftliches darüber existiert nicht.

«Miggi» Cardinaux trat Ende 1917, also Jahre später, in ihrem Brief an Oblt. Oskar Bider darauf nicht weiters ein. Also kam's wohl nicht mehr zu einem Wiener Treffen von Oski mit Dolly.

---

[11] Die Schweizer Armee wollte 1913 geeignete Flugapparate erwerben (leicht, robust, einfach zu pilotieren, starker Motor), um eine vereinheitlichte Fliegertruppe zu gründen. Sie setzte dazu eine Typen-Evaluationskommission unter der Leitung von KKdt. u. Oberst Alfred Audéoud (1853–1917) ein. Die weitern Mitglieder waren die Obersten de Wattenwil und Müller, Major Hilfiker und Oskar Bider – Letzterer als Aviatikexperte. Am 3. Dezember 1913 reiste die Kommission nach Wien für Tests mit Biplan «Lohner-Pfeil» und Monoplan «Etrich-Taube» – via München zu «Otto»-Apparat. Zurück in der Schweiz reiste man am 14. Dezember 1913 nach Paris («Blériot» und «Fahrman» sowie die Motoren *Gnôme, Le Rhône u. Clerget).* Ende Januar 1914 besuchte die Kommission doch noch Berlin – mit Anreise über Mülhausen («Aviatik»), Leipzig («Taube») nach Berlin («Rumpler Taube», «Schneider Biplan») und zurück über Stuttgart (Mercedes-Motorenwerke). Vgl. dazu auch Website « ***oskar-bider-archiv.ch*** ».
Vgl. zu diesem Thema: **Schürmann, R.,** 2009: *«Helvetische Jäger – Dramen und Skandale am Militärhimmel»,* 340 S., ISBN 978-3-85869-406-5.

## Auszüge aus dem Berner Intelligenzblatt

**Nr. 143, S. 5, Donnerstag, 29. Mai 1913 (80. Jahrg.)**

(Vorankündigung des Eintreffens und Auftretens des Wiener Operetten-Theaters; ohne Auflistung der beteiligten Operettensängerinnen und -sänger).

### Theater und Konzerte.

— Man schreibt uns: Eine künstlerische Ueberraschung ersten Ranges steht unserer Stadt bevor: Ab 1. Juni gastiert im hiesigen Variété das „Wiener Operetten-Theater", dem ein glänzender Ruf vorausgeht. Das aus mehr als 60 Personen bestehende Ensemble steht unter künstlerischer Leitung des Direktors Karl Weiß, welcher den Bernern kein Fremder ist. Vor neun Jahren hatte er die Direktion des Operetten-Theaters auf dem Schänzli inne und hat bereits damals mit seinen vorzüglichen Darbietungen das lebhafteste Interesse des hiesigen Publikums erweckt. Selbstverständlich ist das diesjährige Unternehmen, der modernen Zeit entsprechend, vorgeschritten ausgestaltet. Unter der bewährten Künstlerschar begegnen wir solche, die mehrere Jahre zu den Zierden verschiedener Hoftheater zählten und von denen wir mit Recht voraussetzen können, daß wir ihnen eine Reihe von heiteren und vergnüglichen Abenden zu danken haben werden. Dabei sind sämtliche Solofächer mehrfach besetzt und ein wohlgeschulter zahlreicher Damen- und Herrenchor gewonnen. Großstädtische Ausstattung und ein eigenes vorzügliches Orchester, das unter der fachmännischen Leitung von zwei gediegenen Kapellmeistern steht, sind mit eine Gewähr dafür, daß wir es hier wirklich mit einem großzügigen künstlerischen Unternehmen zu tun haben. Wir werden auf diese Art Gelegenheit haben, die lockenden Weisen Wiener Operettenmusik, von echten Wienern dargestellt, unverfälscht zu genießen und den Erfolg der allerneuesten Wiener Operettenschlager persönlich zu bestätigen. Schon die Eröffnungsvorstellung: „Der Frauenfresser" von Edmund Eysler, verspricht einen besonderen Genuß, da diese Operette im Wiener Bürgertheater 360mal in Szene ging, was selbst für das in Operetten verwöhnte Wiener Publikum den größten Operettenerfolg der letzten Jahre bedeutet. Wir sehen mit Spannung dem kommenden künstlerischen Vergnügen entgegen und freuen uns zugleich, daß unsere Stadt für diesen Sommer einen neuen Anziehungspunkt für die hoffentlich recht zahlreichen Fremden erhalten wird.

**(Hinweis:** In nachfolgenden 3 Kritiken zu den Operetten-Aufführungen wird Dolly Esquero namentlich erwähnt).

# Theater und Konzerte.

— Zu den Operetten-Aufführungen im Variété, die in der theaterlosen Zeit eine willkommene Abwechslung bieten, schreibt uns unser Musik- und Konzertreferent: Es waren einmal ein Johann Strauß, ein Suppé, die machten Operetten, musikalische Lustspiele von echtem, feinem Humor. Das muß schon als historische Tatsache festgehalten werden. Heute laufen eine Anzahl von Fabriken, die im Handumdrehen so einen Schlager herausgeschleudert haben; die Qualität ist freilich auch danach. Possen, sinn- und geistlose, mit musikalischem Firlefanz aufgetadelte Possen bekommen wir nunmehr unter der Marke „Operettenneuheit" geliefert. Der „Frauenfresser" von Eysler, mit dem das Wiener Operettenensemble von Direktor Weiß am 1. Juni in das Maulbeerbaumtheater gezogen ist und den ich am Montag kennen lernte, wurde sogar als „Sensationsnovität" vorgestellt. Eyslers Musik weist einen flotten Schmiß, aber wenig oder keine Züge von irgend einer Eigenart auf. In der Aufführung boten Heinz Siege (Tenor) als Hubertus von Murner und Frau Vally Talero als Mary Wilton vortreffliche Leistungen, im Gesanglichen wie im Spiel. Beide verfügen über ansprechende, leicht bewegliche Mittel, haben ein sicheres Auftreten und sprechen auch deutlich aus. Frl. Dolly Esquero versteht es ausgezeichnet, zu tanzen und zu weinen. Als Sängerin der Tilly gefiel sie mir weniger. Die Stimme müßte noch mehr gebildet werden. Die übrigen Personen konnten bis zum gelungenen Diener Franz Othmar Roitners befriedigend besetzt werden. Ensembleschneid gab dem zweiten Finale Schwung, während das Tempo der Vorstellung im einzelnen sonst ziemlich lau war. Im ganz guten Orchester, 16 Musiker unter Emil Herrmann, legte sich das Blech besonders wacker ins Zeug. Ernst Rolle als Regisseur sei lobend genannt. — Einer Mitteilung der Direktion ist zu entnehmen, daß der „Frauenfresser" am Donnerstag abend zum letzten Male gegeben wird. Das in Vorbereitung befindliche neueste Werk von Leo Ascher, „Hoheit tanzt Walzer", wurde bekanntlich am Raimundtheater in Wien 200 Male nacheinander aufgeführt und war der größte Erfolg seit Bestand dieser Bühne.

**Nr. 177, S. 3, Mittwoch, 2. Juli 1913 (80. Jahrg.)**

## Theater und Konzert.

— **Wiener Operetten-Theater.** „Die Dollarprinzessin" hat am Sonntag abend unzählige Anträge erhalten. Ihre Liebhaber füllten den Theatersaal des „Maulbeerbaum" zum Brechen und bereiteten ihr einen äußerst freudigen Empfang. Die melodisch reizende Operette, sie ist Leo Falls bestes Stück geblieben, kennt man bereits, braucht also nicht beschrieben zu werden. Wie dereinst im Stadttheater, setzte auch diesmal stürmischer Applaus nach jeder Nummer ein. Den Rheinländer „Brüderlein und Schwesterlein", von Dolly Esquero und Fritz Herbert köstlich wiedergegeben, verlangte das Publikum da capo. Baly Talero bot eine sehr werbenswerte Alice. Ihr Temperament eignet sich allerdings mehr zur Vertretung von Wiener Gesellschaftsdamen, denn als amerikanische Repräsentantin. Mit flottem Schmiß gab Heinz Siege die männliche Hauptrolle. Emmy Paats Olga konnte auch einen Jüngern verwirren als den (von E. Rollé trefflich dargestellten) John Conder. — Die Miß Thompson wurde von Else Longauer clownhaft gegeben. Mit solchen grenzenlosen Uebertreibungen wird eine komische Alte wohl die Menge, nicht aber ein Publikum von Geschmack gewinnen können. Die zügige Vorstellung leiteten Ernst Rollé (Regisseur) und Kapellmeister Alois Lanzer. Beide Dirigenten entledigten sich rühmlich ihres Amtes. H. W.

**Nr. 191, S. 2, Mittwoch, 16. Juli 1913 (80. Jahrg.)**

## Theater und Konzert.

— **Wiener Operettentheater.** Unter den neuen Operettenproduzenten nimmt Franz Lehár entschieden die erste Stelle ein. Nicht, daß er viel mehr Erfindung hätte als seine Kollegen; von gewöhnlichen Wendungen halten sich aber seine Melodien fern. Und dann instrumentiert Lehár viel feiner. Klangsinn ist ihm in beträchtlichem Grade eigen. Gelegentlich erstreckt sich seine Komposition bis in das Stilgebiet der Oper: Die Formen erweitern sich, nehmen gewichtigeren Inhalt auf, und die Musik fängt an, dramatisch zu werden. In der „Eva", die heute nochmals gegeben wird, zeigt der zweite Akt eine für die Operette merkwürdig große Entwicklung. Leider folgt auf die spannende Anlage des ersten und zweiten Aktes ein starkes Abfallen des Schlusses. Für das „Fabrikmädel" (Eva) konnte man sich schon lebhaft interessieren. Da nimmt die Charakterzeichnung einen Sprung, dem nicht leicht zu folgen ist. Nun, wer wollte von Operettenfiguren eine konsequente Charakterdurchführung oder gar psychologische Vertiefung verlangen!

Es genügt, zu bemerken, daß Heinz Siegel-Baly Talero und Fritz Herbert-Dolly Esquero als Paare auftraten, daß Ernst Rollé die Regie besorgte, um von der Vorzüglichkeit der Darstellung einen Begriff zu machen. Trefflich charakterisierten auch Ernst Rollé, Willy Waldheim und Karl Karlis ihre Partien. Am Dirigentenpult stand diesmal Alois Lanzer. Er hob die Delikatessen der Musik sorgsam heraus und legte Temperament in die Ensembles. Zur vollen Entfaltung der Klanglichkeiten brauchte es noch einige Violinen. Der kleine Nachteil gereicht jedoch der Verständlichkeit des Textes zum guten.

H. W.

Typisches Beispiel für die meist täglich im *«Berner Intelligenzblatt»* erschienen Inserate zum gerade aktuellen Spielplan sowie Vorschau fürs «Wiener Operettentheater» der Berner Sommersaison von 1913 (hier 05. Juni 1913). Dolly Esquero wird zwar – wie alle übrigen Auftretenden auch – in den Tagesinseraten nie namentlich genannt.

**Theater Variété.**

**Gastspiel des Wiener Operetten-Theaters.**

Nur noch heute und morgen

**Der Frauenfresser**

Operette in 3 Akten von Edmund Eysler. 1534

**Sensationserfolg bei der Erstaufführung.**

In Vorbereitung:

**Hoheit tanzt Walzer**

Operette von Leo Ascher

**Grösster Saisonerfolg des Wiener Raimund-Theaters**

Preise der Plätze nicht erhöht.

Billets an der Abendkasse und an den gewöhnl. Vorverkaufsstellen.